

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 43

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite

MODISCHES
«DRUNTER
UND DRÜBER»

Wie buchstäblich kurzichtig, in der Mode eine oberflächliche Angelegenheit zu sehen! Vollzieht sie ihre Wandlungen nicht bis zur untersten

Kleid-schicht der Frau? Vor 70 Jahren trug die elegante Frau an Dessous: lange Beinkleider mit Spitzenbesatz, einer Anstandsrock aus Flanell, einen ein paar Meter weiten Unterrock, einen Rock, der bis ans Knie wattiert und dann mit Fischbeinstäben durchzogen war und darüber einen mit drei Volants steif gestärkten Leinenrock und zwei Müllecken! . . . - Die Frau von

1928 sieht in ihrem neuen Herbst-Tennisanzug gewiß auch sehr «angezogen» aus. Sie trägt das Deuxpièces aus leichtester weißer Wolle und über der Weste das mit dieser harmonierende Cape aus korallfarbenem Kashia. Die Luchsboa, welche die elegante Hülle konturiert, ist Herold der einsetzenden großen Pelzmode. Aber darüber? Die ganze Ungeheuerlichkeit von sieben, zehn und mehr Kleidungsstücken ist zusammengeschmolzen auf ein einziges: die Röckhemdhose. Möchte man nicht sich eine Tarnkappe verschreiben, um einmal im Boudoir die Frau zu belauschen, wie sie vor dem Spiegel all die entzückenden zarten Dinge probiert, die im Wetteifer mit Paris auch Wien immer wieder auf dem Gebiete der Luxuswäsche vor einer Damenwelt ausbreitet, die sich auf das Raffinement größtmöglicher Beschränkung der Unterkleidung versteht. Und welch feines Material, welche Zartheit der Farben, welche Gesuchttheit in Kombinationen. Tabakbraune Spitzen an weißer Seidenwäsche; Cremespitzen an rosa oder fliederfarbenem Kunstseidegewirk; entzückendste Biedermeierstickereien auf rosa, hellblauer, gelber oder grüner Waschseide; zweiseitige Verarbeitung von Wasch-Crepe Satin. Die Farbe des Dessous genau abgestimmt auf das Kleid. Darum auch: zur schwarzen Spitzenrobe am liebsten die spitzenumrandete schwarzseidene Kombination. Eine Wäschefarbe allerdings, die auf Popularität keinen Wert legt. Immer mehr betreibt die Mode Waschemimikry, paßt die Unter- der Oberkleidung auch im Schnitt an. Mit schrägen Decolletés, mit eingesetzten Godets, mit Diagonaleffekten. Selbst Verschiedenartigkeit, wie sie unsere beiden Modelle repräsentieren, bereiten der Moda keine Schwierigkeiten. Unter dem schwarzen Samtkleid mit der kokett aufsteigenden Umrundung von weißem Pelz dürfte kaum etwas anderes getragen

der Frau

werden, als das Hemdhöschen, an dem Spitzen nicht als bloße Garnitur Verwendung finden, an der in übersteigtem Luxus vielmehr plissierte Seide in den Spitzenstoff inkrustiert wurde. Unter dem

Ballkleid aber, das mehr Rückgrat zeigt, als vielleicht einmal der Catte dieser schönen Eva, unter diesem Kleide wäre selbst das «hoch» aufsteigende Spitzenhendchen noch zu viel. Der tiefgeschlossene Büstenhalter aus Spitzen und ein Spitzenhöschen - voilà tout. Was hätte wohl einst für eine solche Mode Madame Hamelin gegeben! Jene schöne Gattin eines Schweizer Bankiers, die um 1800 einmal im Garten der Tuilerien spazieren ging nur . . . mit einem Gazeschleier bekleidet. Den Rekord in Leichtigkeit der Kleidung hat Mme. H. damals geschlagen. Aber sie wurde vom Publikum nach Hause gepfiffen. Denn das war selbst einer Zeit zu viel, oder richtiger gesagt: zu wenig, die mehr auf gut ausgezogen als auf angezogensein hielten. Worin aber liegt der eigentliche Reiz der Mode? Im Zeigen - im Verhüllen? Er liegt im Wechsel. Der Wechsel ist das Beständige in der Mode. Und so taucht ganz fern am Modehorizont ein Neues auf. Etwa unsagbar Zarter, Duftiges. Allerkleinste weiße Gutwetterwölkchen. Das kleine kurze Höschen, das in drei, vier Etagen mit Spitzenvolants besetzt ist. Es äugt umher, bis es vielleicht eines Tages im Schatten einer stoffreichen weißen Kleidermode Schutz sucht und findet.

Margrit.



SPITZENKOMBINATION
FÜR GROSSE ABENDTOILETTE



Oben:
TENNISANZUG FÜR DEN HERBST

Rechts:
KOMBINATION
AUS FLIEDERFARBENEM KUNSTSEIDE

Unten: ABENDTOILETTEN

